

# «Grengiols Solar» erhält eine Testanlage. Und einen Dämpfer

Im Saflischtal soll noch in diesem Jahr eine Solar-Testanlage in Betrieb gehen. Und trotzdem gibt es Wolken am Grengjer Solarhimmel.

**Armin Bregy**

«Wir wollen endlich vorwärts-machen», sagt Staatsrat Franz Ruppen (SVP), «denn immerhin droht der Schweiz eine Strommangellage.» Und er erklärt gleich wie: Solar-Testanlagen sollen von der Baubewilligungspflicht befreit werden, damit sie rasch gebaut werden können. Denn klar sei, so Ruppen, dass die Testanlagen stehen müssen, bevor der Schnee das Saflischtal bedecke.

## Keine «Carte blanche»

Der Kanton setzt also nach der Einsetzung der Taskforce «Grosse Fotovoltaikanlagen» ein erstes Zeichen, um alpine Solaranlagen im Kanton Wallis möglichst rasch realisieren zu können. Das Projekt «Grengiols Solar» will noch in diesem Jahre eine Testanlage installieren. Ruppen geht davon aus, dass das zweite Grossprojekt, «Vispताल Solar», und allenfalls weitere folgen werden. Die Anlagen sollen Erkenntnisse darüber liefern, ob die vorgesehenen Standorte für Grossprojekte geeignet sind, etwa bezüglich der Witterungsverhältnisse. Die Testanlagen seien aber auch für die Evaluierung der Widerstandsfähigkeit sowie der winterlichen Energieeffizienz der geplanten Projekte erforderlich, sagt Ruppen.

Der Kanton Wallis geht diesen Schritt, ohne das Inkrafttreten der entsprechenden Bundesbestimmungen abzuwarten. Der Bund unterstützt indes das proaktive Vorgehen der Kantone, betont der SVP-Staatsrat Franz Ruppen.

Obwohl das Baubewilligungsverfahren für die Testanlagen wegfällt, gibt es Einschränkungen. Die Gebäude und Anlagen dürfen nicht auf Fruchtfel-

geflächen, in Mooren und Moorlandschaften, Biotopen von nationaler Bedeutung oder in Wasser- und Zugvogelreservaten errichtet werden. Sie dürfen ebenfalls nicht in einer Zone mit hoher Gefährdung errichtet werden. Auch wird ein Rodungsgesuch benötigt, wenn Bäume gefällt werden müssen, was indes aufgrund der hochalpinen Lage der Projekte kaum der Fall sein wird.

## Grüne befürworten Testanlagen

Brigitte Wolf hat sich in der Vergangenheit mehrmals skeptisch gegenüber Solar-Grossprojekten geäussert. Dass nun rasch Testanlagen installiert werden sollen, wird von der Co-Präsidentin der Walliser Grünen indes begrüsst. Sie sagt: «Da das dringliche Bundesgesetz für den Bau von grossen Fotovoltaikanlagen nun mal in Kraft ist, ist es sinnvoll, mithilfe von Testanlagen herauszufinden, ob eine Anlage Sinn macht oder nicht. So wird die Gefahr verkleinert, dass das «erstbeste» Projekt realisiert wird und öffentliche Gelder verschwendet werden.» Der Bund übernehme immerhin 60 Prozent der Kosten für die grossen Fotovoltaikanlagen. Deshalb müsse man nun unbedingt auch über Kriterien für die Anlagen sprechen, damit in diesem beschleunigten Verfahren die besten Projekte berücksichtigt werden. «Diese Kriterien müssen sowohl die Finanzierung und Wirtschaftlichkeit als auch die vorhandenen Infrastrukturen, den Einfluss auf die Ökologie und die Beeinträchtigung der Landschaft berücksichtigen», sagt Wolf.

## Wie müssen Bauherren vorgehen?

Wollen Projektträger Testanlagen ohne Baubewilligung instal-



Hier könnten die Grengjer Solarpanels stehen. Wenn alles passt. Doch es gibt einige Fragezeichen.

Bild: Keystone

lieren, müssen sie dem Kanton künftig nur noch eine Fotodokumentation des Ausgangszustands, einen Lageplan sowie die Pläne der Testgebäude und Fotovoltaikanlagen zustellen. Am Ende der Testphase muss der Standort in den Ausgangszustand zurückversetzt werden, wobei keine umweltschädlichen Elemente zurückbleiben dürfen.

Der Entscheid des Staatsrats wird demnächst im Amtsblatt publiziert, er kann vor Kantonsgericht angefochten werden, «jedoch ohne aufschiebende Wirkung», wie Staatsrat Ruppen sagt.

## Wohin mit dem Strom?

«Grengiols Solar» wird das erste Projekt mit einer Testanlage sein. «Grengiols Solar» ist auch

das erste Projekt, das von wissenschaftlicher Seite untersucht wurde – zumindest bezüglich der Stromabfuhr. Eine Studie der HES-SO Wallis, der Universität Genf und des College of Science der Universität of Arizona kommt dabei zum Schluss, dass «Grengiols Solar» in der geplanten Dimension kaum möglich sein wird – zumindest solange der Abtransport der Energie nicht geklärt ist.

Julian Fritzsich und seine Arbeitsgruppe forschen auf dem Gebiet der Stabilität von Höchstspannungsnetzen. In der «Grengjer Studie» ging es darum, ob es zu Überlastungen der Leitungen kommen könne, wenn der Solarpark angeschlossen ist. Die Forscher haben dabei zwei Versio-

nen des Höchstspannungsnetzes betrachtet: die aktuelle Version und die im «Strategischen Netz 2025» geplante Version, die laut Swissgrid nicht vor 2028 fertiggestellt wird. Fritzsich sagt: «Um das Projekt wie geplant realisieren zu können, ist die Fertigstellung der Leitungen von Chippis nach Mörel und von Airolo nach Lavorgo zentral.»

«Grengiols Solar» wäre also erst ab 2028 in den geplanten Dimensionen realisierbar – wenn die entsprechenden Bauvorhaben bis dahin abgeschlossen sind. «Vor allem bei der Verbindung zwischen Airolo und Lavorgo kann dies aber auch noch länger dauern», sagt Fritzsich.

Mit dem aktuellen Netz wäre es indes möglich, eine kleiner

dimensionierte Anlage zu betreiben. «In unseren Untersuchungen hat sich gezeigt, dass eine Anlage mit 300 MW Nennleistung problemlos betrieben werden kann», so Fritzsich. Bisher ging man davon aus, dass «Grengiols Solar» rund eine Terawattstunde Winterstrom produzieren könnte – das wären knapp drei Prozent des Schweizer Winterverbrauchs.

Der Unterschied ist markant. Er zeigt, dass der Abtransport und die Speicherung des Stroms entscheidende Faktoren für alpine Grossanlagen sind.

Armin Zeiter, Gemeindepräsident von Grengiols, sagt: «Die Studie liegt auch unserer Projektleitung vor und wird derzeit analysiert und geprüft.»